

### Forum 3: Offene Kinder- und Jugendarbeit

Referierende: Prof. Dr. Gunda Voigts (HAW Hamburg)

Moderatorin: Heidi Schulze (AGJ, Projekt jugendgerecht.de)

Co-Moderatorin: Sinah Hellweg (AGJ, Projekt jugendgerecht.de)

1. Input in Form der Vorstellung ausgewählter Daten der Erhebung „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Offene Kinder- und Jugendarbeit“ von Prof. Dr. Gunda Voigts (HAW Hamburg)
2. Protokoll des gemeinsamen Austauschs zwischen Theorie und Praxis:

Der Workshop zur Studie „Gestalten in Krisenzeiten: ‘Der Lockdown ist kein Knock-Down!’“ befasste sich schwerpunktmäßig mit Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit während des ersten Lockdowns in der Corona-Pandemie 2020. Es wurde deutlich, dass trotz des Lockdowns die Einrichtungen ihre Arbeit nicht einstellten. Die Mitarbeiter\*innen der Einrichtungen seien kreative Wege gegangen, um trotzdem mit ihren Stammbesucher\*innen in Kontakt bleiben zu können. Dieser Kontakt habe hauptsächlich face-to-face, telefonisch oder online stattgefunden. Am Beispiel des digitalen Kontakthaltens wurden zwei Aspekte besonders thematisiert: Zum einen sei die technische Ausstattung der Einrichtungen nicht ausreichend und weiter würde der Datenschutz den Handlungsspielraum der Mitarbeiter\*innen einschränken. Mitarbeitende stünden in einem Entscheidungskonflikt zwischen den Polen „Jugendliche erreichen und begleiten“ oder „Datenschutz einhalten“. Um junge Menschen erreichen zu können, welche keine digitalen Endgeräte besäßen, suchten Mitarbeiter\*innen Orte der jungen Menschen auf, womit sie jedoch in deren Räume eindringen. Offene Kinder- und Jugendarbeit verlasse damit in Corona-Zeiten ihre Prinzipien, um junge Menschen zu erreichen (Offenheit, Komm-Struktur, Freiräume) und nähere sich in einigen Zugängen der Jugendsozialarbeit. Auch die Wiederöffnung der Einrichtungen habe die Beziehung zu den jungen Menschen verändert, da sich die Rolle der Mitarbeitenden in Corona-Zeiten gewandelt habe. Neben dem subjekt- und interessenbezogenen „Begleiten“ und „Anregen“ würde das „Kontrollieren“ und „Eingreifen“ zentral.

Problematisiert wurde in der Diskussion ebenfalls, dass es schwieriger sei, die Jugendlichen an Hilfsinstitutionen und Fachämter weiter zu leiten, da keine Präsenzberatung stattgefunden habe.

Zusammenfassend wurde betont, dass die Studie dazu beitrage, mehr Aufmerksamkeit auf die Offene Kinder- und Jugendarbeit zu lenken.